

## **Werk**

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1761

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Werk Id:** PPN31845341X

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31845341X|LOG\\_0018](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31845341X|LOG_0018)

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31845341X>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

hen Taufe ihren Glauben an den Herrn Jesum bekenneten. **Whirby.** Dieses Taufen in dem Namen des Herrn Jesu Christi muß nicht so verstanden werden, als ob es mit Ausschließung des Vaters und des heiligen Geistes geschehen wäre. Vielleicht müssen die Worte, in dem Namen des Herrn, mit den Worten, er befehl, verbunden werden: und so wurde der Verstand seyn, daß er im Namen des Herrn, auf desselben Ansehen und Macht, Befehl gegeben, diese Leute zu taufen. **Gill.** Dieses müssen wir mit einem Abscheu auf den Gebrauch oder die Ertheilung der Taufe, und nicht auf die Formel des Vaters versehen. Sie wurden in dem Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes getauft, Matth. 28, 19. Hier aber bedeutet das Taufen in

dem Namen des Herrn, daß sie Christo geweiht, und in die Kirche, wovon er das Haupt ist, eingepflanzt wurden. Man sehe Cap. 2, 38. c. 8, 16. c. 19, 5. **Gesells. der Gottesgel.**

Da bathen sie ihn, daß er einige Tage ic. Auf ihr Ansuchen blieb Petrus nebst denen, die ihn begleiteten, einige Tage bey dem Cornelius: sowohl um die Neugebauten zu unterweisen, zu stärken und zu ermuntern, als auch, um zu zeigen, daß er sich selbst und andere nicht verpflichtet achtete, diejenigen Gebote (der Weisen, wie die Juden sie nennen) zu halten, wodurch ihnen aller gemeinschaftlicher und vertrauter Umgang mit Unbeschnittenen verboten ward. **Polus.**

## Das XI. Capitel.

### Inhalt.

Dieses Capitel begreift I. eine Erzählung von des Petrus Vertheidigung wegen seines gemeinschaftlichen Umganges mit den Heiden, in dem Falle des Cornelius, v. 1-18. II. eine Nachricht von dem Fortgange der Predigt des Evangelii, und insonderheit von dem, was zu Antiochien vorkiel, v. 19-230.

**Die** Apostel nun, und die Brüder, die in Judäa waren, hörten, daß auch die Heiden das Wort Gottes angenommen hatten. 2. Und da Petrus nach Jerusalem hinaufgegangen war, stritten wider ihn diejenigen, die aus der Beschneidung waren,

**V. 1.** Hörten, daß auch die Heiden das Wort Gottes ic. Sie hörten dieses damals zuerst, weil es damals zum ersten mal geschehen war: denn vorher ward das Wort den Juden allein geprediget; man sehe v. 19. **Whirby.** Nicht allein in Jerusalem, sondern auch an andern Orten in dem jüdischen Lande, waren bereits Gemeinen, Cap. 9, 31. und die Christen daselbst hatten auf die eine oder die andere Weise bald gehört, was vorgesehen war. Es kam aber ihnen, die Abrahams Saamen nach dem Fleische waren, als eine sehr ungläubliche Sache vor: weil es ein Geheimniß für sie war, daß Abraham Saamen nach dem Glauben haben sollte, auf welchen alle Verheißungen zielten. Sie sahen die Heiden als die schlechtesten Menschen an, so wie der Apostel sie Ephes. 2, 12. beschreibt. Und daher war nichts geringers, als ein Wunderwerk, nöthig, ihnen eine andere Meynung bezubringen. **Gill, Polus.**

**V. 2.** Stritten wider ihn diejenigen, die ic. Ich sehe hier keinen Grund, irgend einige von den gläubigen Juden auszunehmen, es möchten dann vielleicht die Apostel seyn, welche sich mit diesem Streite nicht bemühet haben mögen: denn sie waren alle sehr eifrig für das Gesetz und ihre Gebräuche, und konnten nicht dulden, daß irgend ein Jude etwas dawider begienge, Cap. 21, 20, 21. Der heilige Petrus selber war dieser Meynung, ehe er das im Vorigen Capitel

gemeldete Gesicht bekam, und hielt es für eine Grundregel, daß es einem Juden un erlaubt wäre, mit einem Heiden gemeinschaftlich umzugehen, Cap. 10, 20. selbst nach diesem Gesichte entzog er sich den gläubigen Heiden aus Furcht vor den Juden, die von Jerusalem kamen, Gal. 2, 12. und die Gläubigen, welche zerstreuet waren, predigten nur den Juden, v. 19. Man bemerke hier auch, daß die Gläubigen nichts von des Petrus Vorzuge, als Oberhaupt, noch weniger etwas von seiner Untrüglichkeit gewußt haben: denn sonst hätten sie sich nicht so wider ihren obersten Befehlshaber aufsehen dürfen; wieweniger würden sie sich unterstanden haben, das Thun ihres untrüglichen Unterrichters zu verdammen. **Whirby.** So gut der Beweisgrund auch seyn mag, der aus dieser Stelle wider den Vorzug des heiligen Petrus, als Oberhaupt, genommen wird: so ist er doch von keiner Kraft wider die göttliche Eingebung der Apostel. Denn hieraus erheller nur, daß einige, welche die Grundsätze, worauf sie fortgiengen, nicht wohl verstanden, ohne Ursache das Verhalten des Apostels gemisbilliget, und folglich demselben in dieser Absicht keine geehrende Achtung bewiesen haben. Ferner erheller hieraus, wie wenig alle Unbeschnittene geachtet wurden, was für ein Befehmtiß sie auch von dem Dienste des Gottes Israels thun mochten: und daher kann hiemit nicht bestehen, was man gemeinlich

waren, 3. Und sagten: Du bist zu Männern eingegangen, welche die Vorhaut haben, und hast mit ihnen gegessen. 4. Aber Petrus sieng an, und erzählete es ihnen nach

v. 3. 2 Mos. 27, 32. c. 24. 15. 5 Mos. 7, 2. Job. 18, 28.

ein

lich annimmt und so stark behauptet, daß nämlich die Juden einen großen Unterschied zwischen denen, welche gemeinlich Neubekehrte des Thores genannt werden, und den abgöttlichen Heiden gemacher haben sollten. Wäre man gewohnt gewesen, einen so großen Unterschied zu ihrem Behufe zu machen: so würde Petrus nicht nöthig gehabt haben, sein Verhalten durch die Erzählung von dem Gesichte zu vertheidigen; da er aus der ersten Nachricht, die er wegen des Cornelius (Cap. 10, 22.) bekommen hatte, wußte, daß er *φοβήσμενος τῶν θεῶν*, einer war, der Gott fürchtete, das ist, wie diese Kunstfrichter es erklären, ein Neubekehrter des Thores <sup>430</sup>). Doddr. Durch diejenigen, welche aus der Beschneidung waren, werden nicht allein die beschnittenen Juden, die an Christum glaubeten, verstanden; denn dergleichen waren alle Gläubige zu Jerusalem, oder wenigstens waren sie beschrittene Neubekehrte der Juden (denn unbeschrittene Heiden waren noch nicht unter ihnen): sondern es werden solche Leute von denen, die aus der Beschneidung waren, damit gemeinet, welche am meisten auf die Beschneidung erpicht waren, und dieselbe nicht allein zu einer Gränztheilung der sittlichen, sondern auch der bürgerlichen Gemeinschaft machten. Diese ganken mit ihm, und klageten über sein Verhalten. Epiphanius saget, der Erzkler Cerinthus sey der Anführer dieser streitenden Partey gewesen a). Gill. Es gab einige von den jüdischen Christen, die noch nicht von dem Umstände, daß es erlaubt seyn sollte, die Heiden zuzulassen, wenn sie nicht beschnitten wären, Ueberzeugung hatten. Wall. Dieses waren solche Juden, die mit den Christen Umgang hatten, und wider sie stritten, weil sie die Heiden zu ihrer Gemeinschaft zugelassen hatten <sup>431</sup>).

Allein, es können auch wol gläubige Juden gewesen seyn, die aber eine Zeitlang etwas schwach waren, und sich an des Petrus Verhalten gestossen hatten, ehe sie durch seinen Bericht überzeugt waren. So lange stritten sie wider ihn, und brachten alle Beweise, die sie konnten, wider ihn bey. Polus.

a) *Contr. haeres. lib. 1. haeres. 28.*

B. 3. Du bist zu Männern eingegangen, welche die Vorhaut ic. Dieses ist der Einwurf, den sie wider den Petrus machen, daß er wider die Ueberlieferung ihrer Alten und die Gebote der Weisen, wie sie es nennen, gemeinschaftlichen Umgang mit den Heiden gehabt hatte, und als ein Gast bey ihnen geblieben war; man sehe die Erklärung über Cap. 10, 28. Dieses sahen sie für eine große Mißthat an: obgleich niemals der Umgang mit Heiden, um sie zu dem Dienste Gottes zu bereben, sondern nur ein solcher Umgang, wodurch die Juden von Gott abgezogen werden konnten, verboten war. Polus. Sie klagen nicht, daß der Apostel ihnen das Evangelium geprediget, oder sie getauft hatte: denn dieses stimmte vollkommen mit dem Befehle Christi Matth. 28, 19. Marc. 16, 15. überein. Und gleichwol kam man nicht leicht sagen, wie dieses ohne das andere geschehen konnte <sup>432</sup>). Gill.

B. 4. Aber Petrus sieng an, und erzählete es ihnen nach einander ic. nach dem Englischen heißt es, aber Petrus wiederholte die Sache von Anfang, und erzählete sie ihnen nach der Ordnung ic. Weil es wahrscheinlich ist, daß diejenigen, welche mit dem Petrus über das, was er gethan hatte, stritten, nur einige von den jüdischen Bekehrten gewesen <sup>433</sup>): so hätte er sie sonder Zweifel dadurch zum Stillschweigen bringen können, daß er sich auf

(430) Man kann hier die von Seldeno de I. N. et G. Ehr. lib. II. c. 5. p. 178. sqq. gesammelten Zeugnisse der Juden zu Rathe ziehen, wo man aber einen Unterschied unter den Zeiten vor und nach der Zerstörung des Tempels und der Stadt Jerusalem machen muß, weil diese zu mancherley Veränderungen in dieser Sache Anlaß gegeben hat; vergl. Cap. 10, 28.

(431) Daß diese mit Petro sich entzweyende Juden, das ist, die aus der Beschneidung waren, keine andern, als aus Juden Jünger gewordene Christen zu verstehen seyn, giebt der 18. Vers ganz deutlich zu verstehen, der die ganze Kirche und deren Versammlung unter dem Namen derjenigen begreift, welche zur Aenderung ihres Sinnes und Meynung von dem Wege zum Leben, das ist, von der Religion, gekommen waren.

(432) Eines schließt wol das andere ein, und man kam auch von den Kleinen auf das Größere schließen, und behaupten, daß sie Petro übelgenommen, daß er ihnen das Evangelium geprediget und die heilige Taufe mitgetheilet habe, ehe sie sich vorher beschneiden lassen, und zu den Vorrechtern Israels gekommen waren. Petri Antwort und Vertheidigung v. 16. 17. erfordert und bekräftiget dieses: denn er beweist, daß er glaube, recht gethan zu haben, da er sie getauft hatte.

(433) Es ist viel wahrscheinlicher, daß überhaupt die aus bekehrten Juden bestehende Kirche zu Jerusalem in dieser Meynung gewesen sey, ja es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein oder der andere Apostel selbst über diese besondere Handlung Petri aufmerksam gewesen sey: denn alle hier v. 16. 17. 18. gebrauchten Aus-

einander, und sprach: 5. Ich war in der Stadt Joppe, und bethete: und sahe in einer Entzückung von Sinnen ein Gesicht, nämlich ein gewisses Gefäß, wie ein großes leinenes Tuch, niedersteigend, bey den vier Ecken aus dem Himmel niedergelassen, und es kam bis zu mir. 6. Da ich auf dieses Tuch die Augen hielt, so merkte ich und sahe die vierfüßigen Thiere der Erde, und die wilden und die kriechenden Thiere, und die Vögel des Himmels. 7. Und ich hörte eine Stimme, die zu mir sprach: stehe auf, Petrus, schlachte und isß. 8. Aber ich sagte: keineswegs, Herr: denn niemals ist etwas das gemein oder unrein war, in meinen Mund eingegangen. 9. Jedoch die Stimme antwortete mir zum zweyten mal aus dem Himmel: was Gott gereinigt hat, sollst du nicht gemein machen. 10. Und dieses geschah zu dreyen malen: und alles ward widerum in den Himmel hinaufgezogen. 11. Und siehe zu derselben Stunde stunden drey Männer vor dem Hause, worinn ich war, die von Casareen zu mir abgesandt waren. 12. Und der Geist sprach zu mir, daß ich mit ihnen gehen und nicht zweifeln sollte. Und mit

v. 5. Apg. 10, 9. v. 8. 3 Mos. 11, 4. 5 Mos. 14, 7. v. 12. Apg. 10, 19. c. 15, 7.

sein apostolisches Ansehen berufen, und sie auf die Wunderwerke, wodurch dasselbe befestiget war, verwiesen hätte. Aber er wollte lieber gelinder und mit mehrerer Nachsicht mit ihnen handeln, und gab also allen Dienern des Evangelii ein liebenswürdiges Beispiel der Demuth und Nachsicht, daß sie sich demselben gemäß bey dergleichen Gelegenheiten verhalten mögen. Doderidge. Petrus erzählte einen jeden besondern Umstand sehr genau und in der Ordnung. Er drang nicht auf sein Ansehen; vielweniger behauptete er den Vorzug eines Oberhauptes über die andern Apostel: sondern unterwarf sich dem Urtheile der Brüder. Gill.

**V. 5.** Ich war in der Stadt Joppe 10. Dieser ganzen Erzählung kann man aus der Erklärung über Cap. 10, 9. 10. nachgehen. Ges. der Gottesgel.

**V. 6.** Da ich auf dieses Tuch die Augen hielt. Nämlich, nicht die Augen seines Leibes, sondern seines Geistes: denn dieses geschah alles in einem Gesichte, da er in einem solchen Zustande war, wie Paulus, daß er nicht wußte, ob es in oder außer dem Leibe geschah. Gill.

So merkte ich und sahe die vierfüßigen 10. Ich merkte, daß alle die Thiere, welche sich mir zeigten, von allen Arten waren, die unter dem Geseß verboten sind. Es ist kein genügsamer Grund, anzunehmen, wie viele gethan haben, daß hier dem Petrus in diesem Gesichte allerley lebendige, sowohl reine, als unreine, Geschöpfe gezeigt wurden. Denn obgleich von demselben, vornehmlich in der ersten Nach-

sicht von diesem Gesichte Cap. 10, 12. in sehr allgemeinen und weitläufigen Ausdrücken gesprochen wird: so zeigt sich doch augenscheinlich, daß Petrus keine Ursache, sich davon zu essen zu scheuen, gehabt haben würde, wenn er darunter irgend einige Thiere außer solchen, welche er durch das Geseß verboten zu seyn meynete, gefunden hätte. Der gemeldete 12te Vers von Cap. 10. kann auch sehr füglich, und der Grundsprache gemäß, übersetzt werden: allerley Arten von Thieren der Erde in großer Verschiedenheit, und nöthiget uns keineswegs anzunehmen, daß irgend andere Thiere, als solche, die für unrein gehalten wurden, dabei gewesen seyn sollten. Doderidge.

**V. 8.** Keineswegs, Herr: denn niemals ist etwas 10. Er nahm also diese Stimme für die Stimme des Herrn an, und dennoch gehordete er dem himmlischen Gesichte nicht, ob er gleich so gar hungerrig war. Dieses zeigt, wie strenge er die Feyerlichkeiten des Geseßes beobachtete, und wie stark sein Vorurtheil für dieselben war. <sup>434</sup> Gill.

**V. 11.** Und siehe, zu derselben Stunde stunden drey Männer 10. Weil dieses sich eben unmittelbar nach dem Gesichte zutrug: so diene es merklich, den Apostel die wahre Meynung seines Geistes verstehen zu lehren, und ihn zu dem, was er gethan, anzutreiben. Hierzu kam noch der ausdrückliche Befehl des Geistes, zu dem Cornelius zu gehen. Gill.

**V. 12.** Und mit mir giengen auch diese sechs Brüder. Es scheint hieraus zu erhellen, daß diese sechs Brüder, welche den Petrus von Joppe nach Casareen

drücke reden von einer Meynung und Bezeugen nicht nur etlicher, sondern einer ganzen Gemeine. Man wird auch ohne dieses nicht Grund finden können, warum Petrus, nachdem er schon von der Gemeinschaft des Evangelii unter den Heiden überzeuget gewesen war, dennoch hernach um des Unwillens wegen deren, welche von der Beschneidung waren, sich des Umgangs mit den Heiden enthalten habe, Gal. 2, 12. 13. 14.

(434) Oder vielmehr, daß er dieses Gesicht für eine Versuchung gehalten habe, ob er von den Verordnungen des Geseßes durch etwas außerordentliches sich würde ableiten lassen, und sich daher gerade an den Buchstaben des Geseßes gehalten habe, welches den Character Petri in einer bessern Gestalt, als hier geschieht, vorstellte.

mit mir giengen auch diese sechs Brüder, und wir sind in des Mannes Haus eingegangen. 13. Und er hat uns erzählet, wie er einen Engel gesehen hätte, der in seinem Hause gestanden und zu ihm gefaget: sende Männer nach Joppe, und schicke nach Simon, der Petrus zubenannt ist: 14. Welcher Worte zu dir sprechen wird, wodurch du, und dein ganzes Haus, selig werden wirst. 15. Und als ich zu sprechen anfieng, fiel der heilige Geist auf sie, gleichwie auch auf uns im Anfange. 16. Und ich gedachte an das Wort des Herrn, wie er sagte: Johannes taufte wol mit Wasser, aber ihr werdet mit dem heiligen Geiste getauft werden. 17. Wenn dann Gott ihnen gleiche Gabe gegeben hat, wie auch uns, die an den Herrn Jesum Christum geglaubet haben, wer war ich doch, der Gott wehren könnte? 18. Und als sie dieses höreten, waren sie zufrieden, und verherr-

v. 16. Matth. 3, 11. Marc. 1, 8. Luc. 3, 16. Joh. 1, 26. Apg. 1, 5. c. 2, 4. c. 19, 4. Jes. 44, 3. Sichten Joel 2, 28. v. 17. Apg. 15, 9.

fareen begleitet hatten, auch mit ihm nach Jerusalem gegangen sind, und ist gegenwärtig waren, so daß er auf sie weisen konnte. Petrus scheint daher vorausgesehen zu haben, daß man ihm wegen seines Verhaltens Fiedenschaft abfordern würde, wenn er nach Jerusalem würde gekommen seyn: weswegen er dann diese sechs Brüder mit sich nahm, daß sie von dem, was sie gehört und gesehen hatten, Zeugniß geben möchten. Gill.

W. 13. Wie er einen Engel gesehen hätte, der in seinem 1c. Diese Worte, in seinem Hause, sind hier sehr füglich hingugesetzt: denn war ein Engel in sein Haus eingegangen; so konnte es an Petro und den sechs Brüdern keine Mißthat seyn, daß sie eben das gethan hatten. An dem einen Orte wird er ein Mann, und an dem andern ein Engel genannt (Cap. 10, 3. 30.): weil er in der Gestalt eines Mannes erschien. Ob aber Cornelius gerufen habe, daß es ein Engel war, das ist nicht gewiß; da er ihn einen Mann nennet <sup>435</sup>: allein, Petrus und der heilige Geschichtschreiber nennen ihn einen Engel. Cornelius sahe ihn inzwischen als eine außerordentliche Person an. Gill.

W. 14. Welcher Worte zu dir sprechen wird, wodurch 1c. Gott, sagt Grotius, wollte, nachdem er Christum gesandt hatte, keinen andern Weg zur Erlangung der in dem Evangelio verheißenen Seligkeit, als durch die Erkenntniß besjenigen, den er gesandt hatte, verleißen: und dieses ist gewiß von allen wahr, die im Stande sind, zur Erkenntniß von ihm zu gelangen; aber in wie fern Gott andere annehmen werde, darüber lese man meine Muthmaßungen in der Erklärung von Röm. 2, 12. Whitby.

W. 15. Und als ich zu sprechen anfieng. Das ist, indem ich sprach. Das Wort, anfangen, wird vom Lucas sowol in seinem Evangelio, als in seiner

Geschichte, nicht die Zeit oder Ordnung der Sachen anzugeben, sondern die Sache selbst zu bezeichnen, gebraucht; man sehe Luc. 4, 21. c. 20, 9. Cap. 1, 1. denn sonst geschähe dieses Niedersteigen des heil. Geistes nicht mit dem Anfange, sondern gegen das Ende seiner Rede. Gill.

Ziel der heilige Geist auf sie, gleichwie auch auf uns 1c. Weil sie gleiche Gaben empfingen, welche die Früchte des Glaubens waren: so mußten sie auch als Brüder und als Jünger des Herrn angesehen, und als solche zu der Kirche durch die Taufe, welche von Christo eingeseset war, damit sie allen seinen Jüngern theilhaft würde, zugelassen werden. Da sie durch seinen Geist mit Christo, ihrem Haupte, vereinigt waren: so mußten sie als seine Glieder erkannt werden. Hätte Gott sie dadurch, daß er ihnen diese geistlichen Gaben mittheilte, erkannt: so mußten sie auch von uns erkannt werden. Und da er ihre Herzen durch den Glauben gereinigt hatte: so mußten sie nicht länger für unrein angesehen werden, Cap. 15, 9. Whitby. Der heilige Geist stieg also auf den Cornelius und die Seinen, in gleicher sichtbarer Gestalt und mit eben derselben Wirkung nieder, wie am Pfingstfeste auf die Apostel. Gill.

W. 17. Wer war ich doch, der Gott wehren könnte? Wie konnte ich dem Wohlgefallen Gottes widerstehen, der diese Menschen annehmen wollte, oder wie konnte ich ihnen die Taufe verweigern, da Gott sie mit dem heiligen Geiste taufte, und sie an Jesum Christum glaubeten. Gill.

W. 18. Und als sie dieses höreten, waren sie zufrieden. Sie hielten sich stille, und beruhigten sich bey seiner Gegenvorstellung. Dennoch aber vermochten sie oder andere von ihrer Art nachher so viel über den Petrus selbst, daß er ihnen zu gefallen, sich in seiner Meynung verstellte, Gal. 2, 12, 13. <sup>436</sup> Wall.

Sie

(435) Der v. 30. des c. 10. beweist ziemlich deutlich, daß ihn Cornelius für einen erscheinenden Geist gehalten habe, denn diese pflegte man auch bey den Heiden aus dem glänzenden und hellen Kleide zu beurtheilen und zu unterscheiden. Hes. Jamblichus de Myter. Aegypt. l. 5.

(436) Vielleicht vermeynte Petrus, durch ein vorsichtiges Verstellen einer Unruhe unter den Brüdern vorzukommen; indem es nicht wahrscheinlich ist, daß er dasjenige sollte verläugnet haben, von dem er wußte,

lichten Gott und sprachen: so hat denn Gott auch den Heiden die Befehung zum Leben gegeben!

Sie waren für ihn zufrieden, bis der Streit nachher durch einige große Eiferer Cap. 15, 1. 5. wieder reg gemacht wurde. Doddridge.

So hat denn Gott auch den Heiden die Befehung ꝛc. Die Juden hatten von sich selbst die höchsten Gedanken, als ob alle Segensarten von Gott für sie allein bestimmt wären: da sie unterdessen die geringsten und allerhöchsten Gedanken von allen andern Völkern hegeten, als ob Gott dieselben für nichts rechnete. Du hast die Welt um unsertwillen gemacht, faget der Verfasser des 4. Buchs Esra, und den andern Völkern hast du gesagt, daß sie nichts sind, und sie mit Speichel verglichen, und sie sind alleseit für nichts gerechnet, 4 Esr. 6, 56. 57. Sie bildeten sich ein, der Messias würde sie zu einem herrlichen Volke machen, und sie erretten, aber die andern Völker verübeln, oder ihnen als dienftbar unterwerfen; und Gott würde sie alle, als Kinder Abrahams, erbalten oder selig machen, alle die übrigen Völker der Welt aber würden Brennstoff für die Hölle seyn. Dieses war die Ursache, warum sie dieselben so sehr verachteten, und sie für ewig verloren hielten, wofern sie nicht Neubekehrte zu ihrem Gesetze würden <sup>437</sup>. Daher kam es denn, daß sie sich Cap. 10, 45. so sehr verwunderten, daß der heilige Geist auf dieselben gefallen, und daß sie hier von Gottes Gnade, denselben die Befehung zum Leben zu verleißen, als von einer Sache, die ihre Verwunderung übersteigt, reden. Deswegen hin-

detten auch die ungläubigen Juden die Apostel, zu den Heiden zu sprechen, auf daß dieselben selig werden möchten, 1 Theff. 2, 16. und wider den Paulus fuhren sie darum so heraus, als wider einen, der nicht würdig wäre, daß er lebete, weil er sagte, Christus würde ihn zu den Heiden senden, Cap. 22, 21. 22. Aus diesen Worten, daß Gott den Heiden die Befehung gegeben, imgleichen aus Ephes. 2, 8. der Glaube ist Gottes Gabe, und aus der Verheißung Gottes an die Juden, ich werde ihnen ein Herz geben mich zu kennen, Jer. 24, 7. und, ich werde ihnen ein neues Herz geben, Ezech. 11, 19. c. 36, 26. schlußten einige auf diese Weise: Was Gott giebt, das empfangen wir bloß von ihm, und verhalten uns folglich darinn ganz leidend; nun aber giebt Gott Glauben, Befehung, und ein neues Herz: folglich thun wir nichts, und können wir nichts thun, dieselben zu erlangen b).

b) Wir haben nicht für billig gehalten, diese Betrachtung des gelehrten Whitby dem Leser vorzuenthalten, oder sie zu verschümmeln: ob dieselbe gleich nach den Meynungen der heutigen anglicanischen Kirche eingerichtet ist, welche mehr mit der remonstrantischen Lehre von der Kraft der göttlichen Gnade in der Befehung der Menschen, als mit der Lehre der Reformirten, wie dieselbe in ihren Formeln der Einigkeit, und auch in diesen und andern Stellen vom Gill, Doddridge, und andern Schriftstellern ausgedrückt wird, übereinstimmen. Der Leser gebrauche demnach hier, und wo im Folgenden etwas mehr von dieser Art vorkommen möchte, des Paulus Wort, prüfet alle Dinge, behaltet das Gute <sup>438</sup>).

Zur

te, daß es eine göttliche Offenbarung war. Allein, auch diese Vorsichtigkeit erklärt Paulus für eine Heuchelei und ein Werk des Fleisches, zur nöthigen Warnung, sich durch die Ausschüchte des Fleisches und dessen Spitzfindigkeit nicht von dem klaren Worte des Evangelii abführen zu lassen.

(437) Sie lehrten aber doch auch, daß zur Zeit des Messia die Heiden nach dem Herrn fragen, sich zum Messia versammeln, und zu ihm gebracht werden sollen, bes. Schöttgen, Jesus der wahre Messias, p. 125. 415. 177. 301. 348. aber mit diesem Unterschiebe, daß die Heiden alsdenn nach Jes. 49, 23. vor dem Messia und den Israeiliten niederfallen aufs Angesicht, den Staub unter des Messia Füßen lecken und sagen werden: erlaube, daß wir deine und der Israeiliten Knechte werden. So wußte der jüdische Hochmuth die prophetische Stelle Jes. 60, 1. 2. 3. Zach. 8, 23. zu verkleistern; bes. die rabbinische Stelle, Pesikta rabbathi in Ialk. Simeon II. fol. 16. l. c. p. 893.

(438) Das ist auch bey Vergleichung der Lehre der der Augsp. Conf. zugethanen Kirche mit dieser Anmerkung zu beobachten, nach welcher sie um so weniger ganz bestehen kann, da jene das schriftmäßige Mittel zwischen der unüberstreblichen und unüberwindlichen Gnade der Dortrechtischen Kirchensammlung, und dem den natürlichen Kräften von den Remonstranten und der Episcopalkirche in England zugesandenen Vermögen, die Gnadenwirkungen anzunehmen, hält, und lehret, daß von Natur niemand aus eigener Vernunft noch Kraft zu Jesu Christo kommen und an ihn glauben könne, sondern daß der heilige Geist durchs Evangelium allein kräftig und wirksam berufe und erleuchte, auch diese Kraft durch das Evangelium nicht nur inhalts: sondern auch wirkungsweise von dem heiligen Geiste mitgetheilt werde; daß man aber dieser wirklichen Gnade muthwillig widerstehen könne, und daher in sich vom heiligen Geiste einen Geforsam gegen das Evangelium müsse wirken lassen. Nach welcher schriftmäßigen Erklärung, welche ihren Grund in den deutlichen Stellen Joh. 6, 44. c. 10, 4. Ephes. 1, 19. c. 2, 10. Matth. 23, 37. hat, alles, was zum Geforsam des Evangelii gehöret, allein der mit dem Worte durch den heil. Geist begelegten, und den Menschen aus dem geistlichen Unvermögen und Tode erweckenden Gnade, der Widerstand aber einem vorsehligen Verwerfen derselben, nach Joh. 3, 19. 20. 21. zugeschrieben werden muß.

Zur Antwort nun auf diese und alle andere Stellen von dergleichen Art in der heiligen Schrift, die hier und dort gefunden werden, will ich zu erst zeigen, daß sie mit Gottes Befehlen und Ermahnungen, die uns gegeben werden, uns zur Vollbringung unserer Pflicht anzutreiben, wie auch mit seinen Verheißungen und Bewegungsgründen, uns zu der Vollbringung unserer Pflichten Muth zu machen, und mit seinen Drohungen, welche er denen angekündigt hat, die solche verwahrlosen, müssen bestehen können: und daß folglich diese Stellen so wenig unsern Fleiß ausschließen, daß sie denselben vielmehr einschließen und voraussetzen <sup>439)</sup>. Dieses wird deutlich erhellen: erstlich, weil Gott eben dieselben Segensarten, von denen gesagt wird, daß er sie gebe, auf den Fleiß und die Aemsigkeit derer, welche dieselben empfangen, verheißt. Zum Exempel der Herr giebt Weisheit, Spr. 2, 6. Pred. 2, 26. Aber denn giebt er sie allein unter dieser Bedingung, wenn wir ihn im Glauben darum bitten, Jac. 1, 4. und wenn wir unsere Herzen darauf richten, sie zu suchen, Pred. 7, 25. Will man demnach so schließen, wie die erwähnten Gegner in diesem Falle thun: so widerspricht das geradeweges der Meynung des heiligen Geistes Gottes, der um eben der Ursache willen, weil Gott der Geber der Weisheit ist, von uns fodert, daß wir unsere Ohren nach Weisheit aufmerksam machen, und unser Herz zum Verstande neigen sollen; daß wir zum Verstande rufen, und unsere Stimme zur Weisheit erheben. sie wie Silber suchen, und ihr wie verborgenen Schätzen, nachspüren müssen. Denn die Erlangung derselben wird in diesen Worten: denn wirst du die Furcht des Herrn verstehen, und wirst die Erkennt-

niss Gottes finden, denn der Herr giebt Weisheit, Spr. 2, 2-6. wiederum in den Worten, der Glaube ist aus dem Gehör des Wortes Gottes, Rom 10, 17. ganz und gar auf unsere Aemsigkeit gesetzt. Das Wort Gottes ist das gewöhnliche oder ordentliche Werkzeug, welches Heile und Befreyung in uns wirkt: aber damit es diese guten Wirkungen auf uns haben möge, müssen wir es mit gebührender Aufmerksamkeit hören, und die erlangte Erkenntniß vermehren; denn wer da hat, dem wird mehr gegeben werden, Marc. 4, 24. 25. wir müssen es in einem ehrlichen und guten Herzen empfangen und bewahren, Luc. 8, 15. denn es ist denen allein gegeben, die Geheimnisse des Königreichs Christi zu verstehen, welche die Erkenntniß und Gaben, die sie erlangt haben, wohl anwenden, Matth. 13, 11. 12. c. 25, 20. Zum andern, wenn diese oder dergleichen Beschaffenheit und Gemüthsfassungen nicht da sind, oder wenn einige böse Gemüthsfassungen Platz finden, die nachtheilig sind, oder uns zur Ausübung dieser Pflichten ungeschickt machen, so wird gesagt, daß diese Dinge nicht gegeben werden. Zum Exempel Matth. 13, 11. 15. denen ist es nicht gegeben: denn das Herz dieses Volkes ist dicke geworden, und sie haben mit den Ohren schwer gehöret, und ihre Augen haben sie zugeschlossen, auf daß sie nicht zu irgend einer Zeit mit den Augen sehen, und mit den Ohren hören, und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren möchten, und ich sie heile oder gesund mache. Und 5 Mos. 29, 3. 4. ihr habet die großen Versuchungen, die Zeichen und die großen Wunder gesehen: aber der Herr hat euch nicht ein Herz gegeben, zu verstehen, noch Augen zu sehen, noch Ohren zu hören,

(439) Das hat an sich seine Richtigkeit und wird nicht geläugnet, allein, es beweiset mehr nicht, als daß die Gnade nicht unwiderrücklich wirke, sondern auf Seiten des Menschen eine Annehmung dieser vom heiligen Geiste mitzutheilenden Gnadenvirkungen erfordere; aber es beweiset noch lange nicht, daß die Kraft dieser Gnadenvirkungen gehorsam zu werden, von des Menschen freyen Willen, Benennung, Vermögen, und einiger Einsicht in die moralischen Wahrheiten des göttlichen Wortes herkomme; so lange jene nicht da ist, so lange ist der Mensch todt, finster und blind Eph. 2, 1. und vernimmt nichts vom Geiste Gottes, 1 Cor. 2, 14. wenn aber das Licht in die Finsterniß scheint, das ist, das Wort Gottes durch die bepwohnende vorlaufende anflospende und erweckende Kraft des heiligen Geistes an der Seele zu wirken anfängt, so entsteht dadurch die erste Wirkung der Gnade, welche machet, daß man die folgenden annehmen kann, das den natürlichen Kräften unmöglich ist, aber doch so, daß dadurch der Mensch nicht gezwungen, und unwiderrücklich bestimmet und genöthiget wird, diese Gnadenvirkung fortbauern zu lassen, sondern in seiner Gewalt hat, derselben sich zu widersetzen, die Finsterniß der Vorurtheile und Liebe des Fleisches dem Lichte der Gnade vorzuziehen Joh. 1, 11. c. 3, 19. 20. und also den Wirkungen des heiligen Geistes muthwillig und vorföcklich zu widerstehen, welcher muthwillige Widerstand von der natürlichen dem Menschen durch die Erbsünde anlebenden Abneigung von Gott, welche von der vorlaufenden, anflospenden und kräftig berufenden Gnade überwunden wird, unterschieden werden muß. Bes. Ezech. 20, 8. Avg. 7, 51. Luc. 7, 30. Auf solche Weise behalten alle Erweckungen und Ermahnungen Gottes zum Gehör und Erleuchtung, zum Gehorsam gegen das Evangelium, zum Fleiße in Annehmung der Gnadenvirkungen Gottes ihre Kraft, indem sie sich nicht auf das Vermögen, das der Mensch von Natur haben soll, dem Worte gehorsam zu werden, sondern welches vom heiligen Geiste mit dem Worte und durch das Wort gesendet wird, beziehen, und dem Widerstreben des Sünders entgegengesetzt sind.

**hören, bis auf diesen Tag.** Dieses nun muß keinesweges einen Mangel des Vermögens in diesen Dingen, sie bewegen zu können, viel weniger einem Mangel der göttlichen Gnade, durch dieselbe auf ihr Herz zu wirken, begemessen werden; denn in dem Falle würden sie nicht zu beschuldigen seyn, daß sie kein solches Herz hätten: sondern es war gänzlich ihrer eigenen <sup>440</sup> Unachtsamkeit und Verkehrtheit zuzuschreiben, welche sie ungeschickt machte, diese Gaben zu empfangen. Dieses kann ferner fürs erste aus Gottes gewaltiger Begierde erhellen, daß solche Güter, welche durch ihr eigenes Gebrechen in der Vollbringung ihrer Pflicht ihnen nicht gegeben wurden, ihnen hätten gegeben werden können: als zum Exempel ein Herz, Gott zu fürchten; denn so sagt er 5 Mos. 5, 29. **ach daß sie solch ein Herz hätten, daß sie mich fürchteten, und alle meine Gebote zu aller Zeit hielten; welches das allergrößte Verlangen, daß es so seyn möchte, und folglich eine Versicherung, daß an Gottes Seiten nichts fehlte, was erfordert ward, ein solches Herz zu bekommen, ausdrückt.** Zweitens, erhellet es, aus seinen beständig wiederholten Befehlen, worinne er von dem Menschen fodert, daß er glaube, sich bekehre, zu ihm wiederkehre, und sein Herz ergebe, ihn zu suchen: so lesen wir 1 Chron. 22, 19. **so begehrt denn nun euer Herz und eure Seele, den Herrn euren Gott zu suchen.** Denn da Gott uns weder etwas abtrotzet, das uns zu thun unmöglich ist, noch etwas, das er selber ohne uns thun will: so müssen diese Gebote auf etwas geben, was in unserer Gewalt steht, weil es unsere Pflicht ist, dasselbe zu vollbringen. Drittens, erhellet es aus dem Lobe, das die heiligen Schriften denen geben, welche glauben, sich bekehren, und zum Herrn wiederkehren, und aus den Befragungen und Drohungen, welche sie wider diejenigen, die das verwarhlosen, aussprechen. Denn weil niemand für das, woran er nichts gethan hat, irgend einige Belohnung, noch deswegen, weil er nicht dasjenige, wozu er kein Vermögen gehabt, verrichtet hat, Tadel oder Strafe empfangen kann: so zeigen diese Lobesbezeugungen und Befragungen, daß diese Din-

ge von uns gethan werden können und müssen <sup>441</sup>. Nachdem ich nun dieses vorangeschickt habe, gehe ich weiter fort, fürs 3 weyte zu zeigen, war für verschiedene Bedeutungen dieser Ausdruck in den heiligen Schriften habe, oder wie und warum von Gott gesagt werde, daß er dasjenige gebe, was wir durch unsern Fleiß, oder durch unsere Mitwirkung mit seiner Gnade und seinem Segen auf unsere Bemühungen, genießen. 1. Wenn die Sache, wovon gesagt wird, daß sie gegeben sey, sichtlich böse ist: so ist gefagt, daß von Gott, der weder selber Böses thun, noch andere dazu neigen kann, bloß deswegen gesagt werden mag, er gebe solches, weil er diejenigen Vermögen gegeben hat, wodurch die Menschen die Macht haben, es thun zu können, und ihnen, ohne ihnen einen Zwang anzulegen, zuläßt, den Neigungen ihres eigenen bösen Herzens zu folgen. So gab Gott, *ιδωνα νεγους*, einen Lügegeist in den Mund aller Propheten Achabs, 1 Kön. 22, 23. So ward dem Thiere gegeben, *ιδδθη τῷ θηριου*, große Dinge und Gotteslästerungen zu sprechen, Offenb. 13, 5. und v. 7. *ιδδθη*, demselben ward gegeben, die Heiligen zu bekriegen, und dieselben zu überwinden. Und in diesem Verstande wird von Gott gesagt, daß er die Heiden in einen verkehrten Sinn, und zu unehrlichen Bewegungen übergeben habe: man sehe die Erklärung über Röm. 1, 28. So allein gab Gott den Juden einen Geist des tiefen Schlafes; man sehe die Erklärung über Röm. 11, 8. <sup>442</sup>. II. Bisweilen bedeutet geben bloß so viel, als aussprechen, lehren und vorschreiben, wie, wenn Gott 5 Mos. 11, 29. sagt, **denn sollst du den Segen auf dem Berge Gerizim geben, (oder aussprechen).** So wird von Gott gesagt, daß er den Juden seinen Sabbath gegeben habe, indem er ihnen die Beobachtung desselben anbefohlen hatte, 2 Mos. 16, 29. und daß er ihnen diejenigen Gesetze und Gebote gab, die er ihnen durch seinen Knecht Moses vorschrieb und sie lehrte. In diesem Verstande wird Spr. 2, 6. gesagt, daß er die Weisheit gebe, weil aus seinem Munde Erkenntniß und Verstand kömmt, und so sagt er Spr. 9, 9. **gieb dem**

Mei=

(440) Welche gar wohl überwunden, und durch die im Anfange der Bekehrung mitgetheilte Gnadenkräfte vertrieben werden kann.

(441) Alles dieses beweiset zwar, daß auf Seiten Gottes keine unbedingte Unmöglichkeit vorwalte, welche jemand von der Annehmung der Gnadewirkungen abhalten sollte, womit das dorredrichtige Lehrgebäude von der unüberwindlichen und nothwendig bestimmenden Gnade allerdings widerlegt wird; allein, es beweiset auch auf der andern Seite wider alle arminianische Erhebung der Naturkräfte im Werke der Bekehrung, daß Gott eben deswegen so eifrig rufe, erwecke, und den im Todesschlaf liegenden Sünder rüttele und schüttele, damit er durch diese Erweckung, als Mittel der Gnade, aus dem Schlaf aufwache, und nicht fortfahren möge, die Augen zu seinem Schaden wiederum zuzuschließen.

(442) Geben heißt in allen diesen Fällen wohl nichts anders, als zulassen, oder geschehen lassen; zugeben, wie diese Bedeutung des Wortes, geben, auch von andern Zulassungen Gottes gebraucht wird, 1 Mos. 20, 6. c. 31, 7. Ps. 10, 10. Jes. 50, 6. u. s. w. welches sich aber zu den Gnadewirkungen Gottes nicht schicket, wo nicht nur ein Zulassen, sondern auch ein gnadenvoller Einfluß und Wirkung erfordert wird.



Weisen, nämlich Unterrichts, so wird er noch weiser werden <sup>443</sup>). In dieser Bedeutung kann auch von ihm gesagt werden, daß er beydes den Glauben und die Befehring gebe: weil er dieselben so oft vorgeschrieben, und uns die Vortheile, welche dadurch zu erlangen sind, wie auch die Mittel, sie hervorzubringen, die Bewegungsgründe, unierter Pflicht darinne Gemüthe zu thun, und das Elend, das wir in Ermangelung derselben werden leiden müssen, gelehret hat <sup>444</sup>). III. Ich setze dieses als eine unstreitige Regel, daß, wenn von Gott gesagt wird, er gebe uns etwas, was unsere Pflicht ist zu besitzen, alsdenn allezeit der Gebrauch derjenigen Geschicklichkeiten, die uns Gott bereits gegeben hat <sup>445</sup>), dabey vorausgesetzt werde; und denn wird von Gott bloß deswegen gesagt, daß er das gebe, weil er uns die Vermögen, wodurch wir im Stande sind, dasselbe zu erlangen, und die Mittel und Bewegungsgründe, welche hinreichend sind, diese Vermögen zur Berrichtung ihrer eigenthümlichen Wirkungen zu erwecken giebt. Der Gebrauch von diesen Vermögen sage ich, wird allezeit dabey vorausgesetzt: und wenn von Gott gesagt wird, er gebe, was wir selbst erlangen müssen, und was unsere Pflicht und Angelegenheit ist zu thun; so ist die Meynung bloß, daß er es in unsere Macht stelle, durch die Anwendung derjenigen Vermögen, die er uns gegeben hat, durch die Aufmerksamkeit auf die Bewegungsgründe, welche er uns vorhält, dieselben anzuwenden, und durch den Beystand, den er unserer Bereitwilligkeit stets zu verleihen geneigt ist; dasjenige zu thun, was er von uns fodert, um diese Dinge zu erlangen. Diese Bewandniß hat es nun 1) allezeit mit diesem Ausdrücke in Ansehung zeitlicher Gaben. Denn so giebt Gott Reichthum, Pred. 5, 19. c. 6, 2. weil er die Kraft giebt, Vermögen zu erlangen <sup>446</sup>), 5 Mos. 8, 18.

denn es ist und bleibt die Hand des Fleissigen und Gottes Segen über unsere Arbeit, welche reich macht. Spr. 10, 4. 22. Er giebt uns unser täglich Brod, ja allem Fleische Speise, Ps. 136, 25. und gleichwol müssen wir in dem Schweisse unsers Angesichts Brod essen, und dasselbe durch die Arbeit unsers Hände erwerben, Gal. 3, 19. Er giebt allen Menschen alle Dinge, Cap. 17, 25. und den Thieren ihr Futter, Ps. 147, 19. aber denn müssen sie die Vermögen anwenden, die Gott ihnen gegeben hat, dasselbe zu erlangen. Wenn man demnach so schlüßet: Gott giebt den Glauben und die Befehring folglich thun wir nichts, sie zu erlangen <sup>447</sup>): so ist das eben so viel, als ob wir sagen wollten: Gott giebt uns unser täglich Brod; folglich haben wir nicht nöthig, darum zu arbeiten: Gott giebt allem Fleische Speise; folglich haben sie nicht nöthig, darnach zu suchen. Eben diese Bewandniß hat es 2) mit diesen Ausdrücken in Ansehung der geistlichen Gaben. So giebt Gott Weisheit, aber nur denen, die ihre Ohren zu den Unterweisungen neigen, die er ihnen gegeben hat, sie weise zu machen, und die ihre Herzen auf Wissenschaft richten. So wollen die Juden sagen: Gott habe den Heiden die Befehring gegeben, weil er dem Petrus Befehl gegeben hatte, ihnen Frieden durch Jesum Christum und Vergebung der Sünden zu verkündigen (Cap. 10, 36. 43.) und weil sie auf seine Predigt geglaubt und den heiligen Geist empfangen hatten <sup>448</sup>). Auf eben dieselbe Weise, ob gleich der Glaube ein Beyfall an eine göttliche Offenbarung, und der Glaube an Christum ein Beyfall an diejenige Offenbarung, welche in den heiligen Schriften von ihm gegeben wird, und derselbe folglich eine Handlung unsers Verstandes ist, wozu bloß die einleuchtende Klarheit von der Wahrheit der Offenbarung erfodert wird <sup>449</sup>), dieselbe her-

vor:

(443) Aber auch bey dieser Bedeutung des Wortes geben, von welcher **Gladius** Lib. III. tr. 3. Can. 15. p. 789. nachzusehen ist, wird zugleich ein kräftiger Eindruck des Lehrens, und des Aussprechens verstanden, wovon 5 Mos. 11, 29. ein merkwürdiges Exempel ist.

(444) Aber auch dadurch kräftig überzugen, und nicht nur durch den göttlichen Inhalt, sondern auch durch die mitwirkende Gnadenkraft kräftig die Annahme gewirkt hat, 1 Cor. 2, 4. 5. 1 Thess. 2, 13.

(445) Und also auch die Anwendung und Gebrauch derjenigen Kraft des heiligen Geistes, welche er durch die vorlaufende und vorbereitende Gnade erwecket hat.

(446) Auch der besondere Einfluß seiner Vorsehung, den Segen und Reichthum wirklich zuwendet, ohne welchen alles natürliche Vermögen nichts vermag, reich zu werden, Pred. 9, 11. Spr. 16, 9. Jer. 10, 29.

(447) Wenn man so schlüßet: Gott allein giebt den Glauben und die Befehring, folglich thun wir aus eigenen Kräften nichts, sondern Gott wirkt in uns, daß wirs thun aus Gottes Kraft, so ist es nicht nur richtig und schriftmäßig, 2 Cor. 3, 5. sondern man schlüßet auch unrichtig daraus, darum dürfen wir uns nicht selbst befehren.

(448) Weil sie also die Wirkung des Evangelii nicht gehindert, sondern in ihnen haben kräftig werden lassen.

(449) Daß über diese moralische Klarheit und Gewißheit der Wahrheit der heiligen Schrift und sonderlich des Evangelii, welche auf menschliche und logikalische Art in dem Verstande des Menschen einen Beyfall erwecket, auch eine Verweisung des Geistes und der Kraft, ein Zug des heiligen Geistes erfodert werde, ist aus **Ap. 16, 14. Röm. 15, 19. 1 Cor. 2, 4. 5. unlängbar**, wo diese Kraft des heiligen Geistes in und mit dem

gegeben! 19. Diejenigen nun, welche durch die Unterdrückung, die über Stephanum geschehen war, zerstreuet waren, giengen das Land durch bis Phönicien, und Cypren, und

v. 19. Apg. 8, 1. 4.

vorzubringen: so wird er doch eine Gabe Gottes genannt; weil die Gegenstände dieses Glaubens uns allein durch Gottes Offenbarung bekannt gemacht, die Bewegungsgründe, ihn anzunehmen, alle in eben der Offenbarung begriffen; und beyde durch die Zeugnisse, welche Gott dieser Offenbarung gegeben hat, befestiget, und glaublich gemacht werden; und Gott also alles gethan hat, was an seiner Seite erfordert wird, den Glauben in uns zu wirken <sup>450</sup>. Whitby. Die Worte, zum Leben, sind aus der äthiopischen Uebersetzung weggelassen, worinne bloß steht: Gott hat den Heiden auch gegeben, daß sie sich bekehren sollten, jedoch dieselben müssen keinesweges ausgelassen werden, und sind, wenn man sie wohl versteht, von großer Wichtigkeit. Bekehrung bedeutet hier die Gnade der evangelischen Bekehrung, welche mit dem Glauben an Christum, wie bey diesen Heiden, und mit der Aussicht auf die Vergebung der Sünden in Christo, und mit der Quelle der Liebe Gottes, verbunden ist. Und dieses ist eine Bekehrung zum Leben, von todtten Werken: eine Bekehrung die mit einem Leben des Glaubens verbunden ist, und zum ewigen Leben ausschlägt. Diese nun wird von Gott gegeben, sie steht nicht in der Macht des Menschen, welcher, wenn er gleich Zeit und Mittel hat, sich dennoch nimmermehr bekehren wird, wo ihm nicht die Gnade der Bekehrung gegeben ist; denn sein Herz ist verhärtet. Sie ist eine bloße Gabe von Gottes freyer Gnade und ein Segen von dem Hunden der Gnade: so daß von diesen Heiden, da sie dieselbe empfingen, sich deutlich zeigte, daß sie zu demselben Wunde gehörten. Gill. Man kann hier anmerken, daß die Gläubigen aus der Beschneidung hier sehr uneigentlich von den Heiden überhaupt gesprochen haben würden, wenn sie allein solche Heiden gemeynet hätten, die der Abgötterey schon entsaget hatten, und Anbether des wahren Gottes waren. Sie reden deutlich von denen, welchen die Bekehrung gegeben war, als von Menschen, die vorher nach ihrem Begriffe in dem Stande des Todes gewesen: und der Wahrscheinlichkeit nach urtheileten sie, daß alle Unbeschnitrene in einem solchen Zustande wären. Sonder Zweifel müssen sie auch das Auge sowol auf die abgöttischen Heiden, als auf die andern, gerichtet gehabt haben: weil diese offenbar und schlechterdings

gewiß in diesem Zustande waren. Ferner, diese Worte so zu erklären, daß Gott den Heiden die Seligkeit unter der Bedingung ihrer Bekehrung gegeben habe, heißt, meinem Urtheile nach, den Bestand der Worte auf eine unverantwortliche Weise einschränken. Gott gab ihnen die Bekehrung zum Leben, und stellet ihnen die Ueberzeugung dazu nicht allein vor, sondern wirkete dieselbe auch gnädig in ihren Herzen. Doddridge.

B. 19. Diejenigen nun, welche durch die Unterdrückung = zerstreuet waren. Dieses waren nicht die Apostel, sondern die andern Diener des Wortes; man sehe Cap. 8, 1. Gill.

Bis Phönicien, und Cypren, und Antiochien. Phönicien, war eine Landschaft nahe bey Syrien und Galiläa, welche an der See lag, und sich längft derselben von Orthosia (ist Tortosa) bis Pelusium, oder von Sidon bis an Aegypten erstreckte: es war eben das Land, welches Canaan genannt wird. Cypren war eine Insel, die zwischen den Küsten von Syrien und Cilicien lag, und Syrien gegen Osten, Pamphilien gegen Westen, Phönicien gegen Süden, und Cilicien gegen Norden hatte. Antiochien war die Hauptstadt von Syrien, und nach des Josephus Berichte c), der dritte Ort nächst Rom und Alexandrien in dem römischen Gebiete. In dieser Stadt wohneren sehr viele Juden, wie eben derselbe Schriftsteller bezeuget d). Gill.

c) Bell. Ind. lib. 3. cap. 2. §. 4. d) Bell. Ind. lib. 7. cap. 3. §. 3.

Und sprachen das Wort zu niemanden, als nur zu den Juden. Sie hielten es für unerlaubt, mit Leuten von einem andern Volke umzugehen, und glaubten nicht, daß Gott auch den Heiden die Bekehrung geben wollte. Wolzogen merket hier an, daß diese Menschen, ohne einige Sendung dazu, das Evangelium geprediget haben, und schließt daraus, daß keine ordentliche Sendung nöthig sey, den Menschen Macht zur Verkündigung des Evangelii zu geben. Allein, dieses wird ohne den geringsten Grund von ihm gesagt: denn sie scheinen aus der Zahl derer gewesen zu seyn, auf welche der heilige Geist am Pfingstfeste niedergestiegen war, unter denen die von Cyrene waren. Ferner, war die Hand des Herrn mit ihnen, ihre Predigt durch Wunderwerke zu bekräf-

Worte nicht nur von der moralischen und menschlichen Ueberzeugung, sondern auch von dem durch Wunder gewirkten Beyfalle unterschieden wird.

(450) Das setzt also zum voraus, daß die übrigen Kräfte, welche zur Annehmung dieser objectivisch-göttlichen und vom heiligen Geiste erklärten Wahrheit erfordert werden, in des Menschen freyen Willen und natürlicher Kraft stünden, welchem doch die heilige Schrift, so oft widerspricht. Vergl. Zeltner Brev. contr. cum Remonstrant. XXXIII. p. 298. seqq.

und Antiochien, und sprachen das Wort zu niemanden, als nur zu den Juden. 20. Und es waren einige cyprische und cyrenäische Männer aus ihnen, welche, da sie nach Antiochien gekommen waren, zu den Griechischen sprachen und den Herrn Jesum verkündigten. 21. Und

kräftigen, v. 21. Ein jeder demnach, der einen Befehl von Gott verwenden will, das Evangelium ohne eine ordentliche Sendung zu predigen, muß gleiche außerordentliche Gaben oder wunderthätige Befräftigung zeigen: denn Gott sendet niemals jemanden, sein Werk zu thun, ohne einiges Zeugniß von sich selbst, oder von solchen Personen, die von ihm Befehl haben, zu geben <sup>451</sup>). Whitby.

B. 20. Und es waren einige cyprische und cyrenäische Männer. Das ist, einige von diesen Predigern, die zerstreuet waren, waren Juden, die zu Cyprus geboren waren, wie Barnabas insbesondere, Cap. 4, 36. ob er gleich unter die hier gemeldeten nicht gehörte, wie aus v. 22. erhellet. Simon, welcher das Kreuz des Heilandes tragen zu helfen gezwungen ward, und seine zweien Söhne, waren ebenfalls von Cyrene, Marc. 15, 21. wie auch andere, welche die Apostel am Pfingstfeste mit fremden Sprachen reden hörten, Cap. 2, 10. Gill.

Welche, da sie nach Antiochien gekommen waren. Diese Nachricht ist sehr weit von derjenigen unterschieden, welche uns die Kirchengeschichte giebt, als die uns versichert, Petrus sey der erste gewesen, der das Evangelium zu Antiochien gepredigt habe. Ich melde dieses, um zu zeigen, wie wenig man sich auf diese Uebersetzungen in Abicht auf die erste Errichtung der christlichen Kirche in der Welt verlassen kann: ich glaube, daß wir, außer dem neuen Testamente, wenig mit Gewißheit davon wissen. Mehr Wahrscheinlichkeit scheint es zu haben, daß Simeon, Lucius und Manan, wovon Cap. 13, 1. gesprochen wird, hier die ersten Prediger gewesen sind. Doddridge.

Zu den Griechischen sprachen. Oder zu den Hellenisten, das ist, Juden, die in Griechenland geboren und erzogen waren, und die griechische Sprache redeten: ob gleich in der alexandrinischen Abschrift und in der syrischen Uebersetzung steht, daß sie zu den Griechen sprachen, als ob sie geborne Griechen und

Heiden gewesen wären. Aber die erste ist die beste Lesart. Gill. Anstatt Hellenisten, Ἑλληνιστῶν, liest man in der alexandrinischen Abschrift, welche durch die syrische und einige andere alte Uebersetzungen unterfüget wird, das Wort Ἑβραῖος, Griechen, und diese Lesart müssen wir, wie die Sache von selbst redet, annehmen, wenn sie auch durch das Ansehen keiner einzigen Handschrift unterfüget würde <sup>452</sup>). Denn, weil die Hellenisten Juden waren: so würde, nach der angenommenen Lesart, seine Entgegensetzung zwischen dem Verhalten dieser Prediger und derer, die in dem vorhergehenden Verse gemeldet werden, statt haben. Hier haben wir sonder Zweifel die erste Nachricht von der Verkündigung des Evangelii an die abgöttischen Heiden: denn es ist gewiß, daß in dem Worte Griechen nichts liegt, daß diese Predigung auf die Diener des wahren Gottes allein einschränke. Auch finde ich im neuen Testamente nicht die geringste Spur von den beyden verschiedenen Zeitbezirken, welche einige angenommen haben, als in deren erstem das Evangelium allein denen, die sie Neubekehrte des Thores nennen, und in dem letztern denen, die vorher Gögendierer gewesen, geprediget seyn soll: und diese angenommene Meynung scheint an sich selbst so unwahrscheinlich, daß sie die stärksten Beweise nöthig hat, ehe man sie annehmen kann. Es ist bekannt genug, daß, weil die Griechen die berühmtesten von den heidnischen Völkern nahe bey Judäa waren, die Juden alle Heiden mit diesem allgemeinen Namen belegt haben; man vergleiche Röm. 10, 12. 1 Cor. 12, 13. Gal. 3, 28. Col. 3, 11. Auch sehe man 2 Maccab. 4, 10. 15. 36. c. 6, 9. v. 11, 24. Doddridge, Wels, Ges. der Gottesgl. Man muß, jaget Grotius über diese Stelle, gemiß lesen, zu den Griechen, certo legendum ἑβραῖος τῶν Ἑβραίων, weil die syrische, arabische und lateinische Uebersetzung so lesen. Inzwischen beweiset das gar nichts: denn sie lesen auch so Cap. 6, 1. über welche Stelle Grotius selber erkennet, daß daselbst durch die Hellenisten Juden

(451) Daß Verus und Sendung zur Predigt des Evangelii auch zu der Zeit nöthig gewesen sey, da die Wunderkräfte des heiligen Geistes in der Kirche mitgetheilet wurden, bezeuget Paulus Röm. 10, 14. 15. deutlich.

(452) Es ist nicht nöthig, auf eine gewaltsame Veränderung der Lesart zu denken, und für Ἑβραῖος, Ἑβραῖος zu lesen, wenn man nur anmerket, daß Hellenisten in einem allgemeinem Verstande alle diejenigen heißen, welche nicht in Griechenland geboren sind, aber doch mit den eingebornen Griechen einerley Sprache hatten, sie mögen nun einerley Religion mit ihnen gehabt haben oder nicht. Inmersten Verstande, der hier vorkömmt, heißt es griechischredende und außer Griechenland in Antiochia wohnende Heiden, wie alle Umstände der Erzählung beweisen; im andern Verstande werden Hellenisten griechischredende Juden Cap. 6, 1. genennet. Bergl. Wisnius Melet. S. 1. 3. f. 3. p. 38.

21. Und die Hand des Herrn war mit ihnen: und eine große Anzahl glaubete und bekehrte sich zu dem Herrn. 22. Und das Gerücht von ihnen kam zu den Ohren der Gemeine, die zu Jerusalem war; und sie sandten den Barnabas aus, daß er das Land bis Antiochien durchgäinge. 23. Welcher, als er dahin gekommen war, und die Gnade Gottes sahe, erfreuet ward, und sie alle ermahnete, daß sie mit einem Vorsatz des Herzens bey

v. 21. *Απ. 2, 47. c. 5, 14.* v. 23. *Απ. 13, 43. c. 14, 22.*

dem

verstanden werden müssen. Er setzt noch hinzu, daß diese auch die Lesart der alexandrinischen Handschrift ist: allein, dieselbe streitet darinne auch mit allen andern Handschriften. Crystostomus sagt über diese Stelle, daß die Hellenisten Griechisch gesprochen und Hebräer gewesen seyn. Eusebius sagt: er nennet sie Hellenisten, nicht weil sie dem Gottesdienste der Griechen ergeben waren, sondern *ἑλληνιστὶ φησὶ γινώσκουσιν* weil sie griechisch redeten. Auch scheint es nothwendig von den Juden, welche die griechische Sprache gebrauchten, und in dieser Sprache, wie Buxtorf von ihnen bewähret, die heiligen Schriften in ihren Synagogen lasen, verstanden werden zu müssen: erstlich, weil diejenigen, die das Wort verkündigten, solches nur den Juden allein verkündigten, v. 29. <sup>433</sup>; zweytens, weil die Bruder von Jerusalem den Barnabas an sie schickten, den sie nicht leicht an Unbeschnittene gesandt haben würden. Whitby.

Diese Verkündiger des Evangelii, welche durch die Zerstreung nach Antiochien gekommen waren, unterwießen nicht allein solche Hellenisten, wovon Cap. 6, 1. gesprochen wird, die von jüdischen Aeltern geboren waren, ob sie gleich außer dem jüdischen Lande lebeten, sondern auch solche unter den Heiden (die durchgehends seit der Zeit Alexanders, der sich aller Völker umher bemächtigete, und seine Sprache bey ihnen einführete) welche der Abgötterey entzageten, und weil sie dem wahren Gott dienten, *σεβόμενοι*, Gott fürchtende, genannt wurden <sup>434</sup>: ein solcher war Cornelius, Cap. 10, 2. So führete Gott allmählig die Erkenntnis von ihm, und von Jesu Christo seinem Sohne, ein. Polus.

V. 21. Und die Hand des Herrn war mit ihnen. Gottes Macht, Hilfe und Wirkung wird durch seine Hand ausgedrückt: weil die Hand das Werkzeug des Menschen ist, wenn er etwas thut. Dieses Werk, oder die Hand Gottes, war offenbar: erstlich in den Wunderwerken, welche er that; zweytens in der Bekehrung dieser Menschen durch die Wunder; denn diese allein können das Herz nicht erweichen; denn wo Gottes Hand oder seine kräfti-

ge Gnade nicht wirket, da wird nichts ausgerichtet, niemand zum Glauben gebracht, oder bekehret <sup>435</sup>. Gill, Polus.

Und eine große Anzahl glaubete und bekehrte sich zu dem Herrn. Glaube und Bekehrung werden durch die Hand des Herrn gewirket und sind sein Werk. Aber vergebens wendet man den Glauben vor, wenn keine Veränderung in dem Herzen und Leben da ist. Polus. Sie glaubeten nicht allein das Evangelium, sondern auch an Christum, der durch dasselbe geprediget ward, v. 20. Und diese Bekehrung war der Gehorsam gegen seine Gebote (man sehe Ps. 119, 59. 60.) als eine Frucht, Wirkung und Folge von ihrem Glauben an Christum. Denn hier wird nicht auf die erste Bekehrung, welche nicht des Menschen, sondern Gottes Werk ist: sondern auf den Gehorsam gegen Christi Gebote, als die Frucht des Glaubens, gesehen. Gill.

V. 22. Und das Gerücht von ihnen kam zu den Ohren der Gemeine ic. Diese Zeitung von dem Fortgange des Evangelii, insonderheit zu Antiochien, ward den Aposteln und Brüdern zu Jerusalem durch die Boten, welche die Verkündiger des Wortes ihnen sandten, gebracht. Gill. Der heilige Geschichtschreiber gebrauchet diesen überflüssigen Ausdruck: das Gerücht kam zu den Ohren der ic. um die Eilfertigkeit und das Vergnügen der Gläubigen, womit sie diese Zeitung hörten, auszudrücken. Polus.

Und sie sandten den Barnabas aus, daß er ic. Barnabas war selber ein Hellenist, und aus der Insel Cypren, folglich sehr geschickt, nach Antiochien zu den Hellenisten gesandt zu werden, damit er diejenigen, die das Evangelium angenommen hatten, darinne befestigte. Antiochien lag ungefähr funfzehn oder sechzehn Tagereisen von Jerusalem. Gill.

V. 23. Und die Gnade Gottes sahe. Die Gnade, welche deutlich in ihrer Bekehrung zu sehen war, und aus ihrem Bekenntnisse erhellerete, welchem sie ihre gottesfürchtigen Werke und ihren Umgang gemäß einrichteten. Durch die Gnade Gottes muß auch

(433) Die Verbindung dieses Verses mit den folgenden beweiset oft das Gegentheil, nämlich daß nicht nur diese zerstreuten Jünger den Juden, (das waren ja schon Hellenisten, welche Griechisch redeten), sondern auch einige den griechischen Heiden das Evangelium verkündiget haben.

(434) Sie waren demnach doch Heiden, wenn sie auch gleich schon erwecket waren; denn es ist oben schon erinnert worden, daß die Proselyten des Thores zu dieser Zeit nicht mehr gewesen seyn.

(435) Deswegen setzt Paulus Wort und Werk zusammen, und den Wunderwerken die Kraft des Geistes Gottes bey, Röm. 16, 18. 19.

dem Herrn bleiben möchten. 24. Denn er war ein guter Mann, und voll des heiligen Geistes und des Glaubens: und es ward eine große Schaar dem Herrn zugefüget. 25. Und Barnabas gieng aus nach Tarsen, den Saulus zu suchen: und als er ihn gefunden hatte, brachte er ihn nach Antiochien. 26. Und es geschah, daß sie sich ein ganzes Jahr mit einander in der Gemeine versammelten und eine große Schaar lehrten: und daß

v. 24. App. 4. 36. c. 6, 5. v. 25. App. 9, 27.

auch der Anwachs der Kirche, und wie zu derselben solche, die da selig werden sollten, hinzugehan worden, verstanden werden. Polus.

B. 24. Denn er war ein guter Mann und voll ic. Er hatte Gottes Gnade und that gute Werke; war liebreich und mildthätig: denn er verkaufte sein Feld, und gab das Geld zum allgemeinen Gebrauche der Christen; Cap. 4, 37. Und er war mit den außerordentlichen Gaben des heiligen Geistes und dem Glauben der Wunderwerke erfüllt. Eben dieselbe Beschreibung wird Cap. 6, 5. vom Stephanus gegeben. Gill. Der Verfasser von den Miscell. Sacr. meynet, dieser Ausdruck, ein guter Mann, bedeute, daß Barnabas ein Mann von einem gelinden und gutwilligen Gemüthe war, nicht geneigt, den Neubekehrten irgend eine unnöthige Last aufzulegen, und folglich desto geschickter, bey dieser Gelegenheit nach Antiochien gesandt zu werden <sup>455</sup>. Doddridge.

B. 25. Und Barnabas gieng aus nach Tarsen ic. Dahin war Saul von den Brüdern gesandt, um ihn der Wuth der griechischen Juden zu entziehen, Cap. 9, 29. 30. Doddridge, Gill. Es ist die Meynung des eben gemeldeten Verfassers der Miscell. Sacr. daß es ikt das zweytemal gewesen, daß sich Saulus nach seiner Befehrung zu Tarsen befunden, und daß er zwischen beyden (das ist, seit seiner ersten Reise dahin Cap. 9, 30.) eine Reise durch Syrien gethan, und daselbst das Evangelium verkündigt habe. Allein, ich habe niemals entdecken können, auf was für einen Grund dieser geschickte Schriftsteller eine solche Meynung baue. Doddridge. Saulus war im 38sten Jahre Christi von Jerusalem nach Tarsen geflüchtet, und ikt war es schon das 42ste Jahr. Die zwischen beyden verstrichenen Jahre hatte er mit der Verkündigung des Evangelii in Cilicien und Syrien, Gal. 1, 21. zugebracht: aber zu Antiochien scheint er nicht gewesen zu seyn. Wall.

Und als er ihn gefunden hatte, brachte er ihn nach Antiochien. Damit er seine Arbeit in der Regierung und Besetzung dieser neuen und zahlreichen Kirche, zur Beförderung der Erbauung, der

Ordnung und des Friedens unter den Gliedern, insonderheit da sie aus Juden und Heiden bestanden, anwenden möchte: wozu niemand fählicher arbeiten konnte, als der Apostel der Heiden. Gill. Dieses that Barnabas vielleicht, weil er mit Recht urtheilte, daß Saul, der seinem Vaterlande nach ein Grieche, ob gleich von Herkunft ein Hebräer aus den Hebräern (das ist, von beyden Seiten aus jüdischen Aeltern geboren) war, insonderheit befugt wäre, ihn in seinem großen Werke zu unterstützen: vornehmlich wenn an der einen Seite seine Geschicklichkeit in Ansehung der Gelehrsamkeit, und an der andern seine außerordentliche Befehrung, seine ausnehmende Gottesfurcht und sein ungemeyner Eifer in Betrachtung gezogen wurden. Doddridge.

B. 26. Daß sie sich ein ganzes Jahr mit einander in der Gemeine ic. Sie predigten das Evangelium, unterwiesen die Gläubigen, beobachteten die christlichen Einsetzungen ic. Denn weil hier eine große Anzahl von Bekehrten war: so versammelten sie sich zu einem Körper, zu einer Kirche; welches wahrscheinlicher Weise durch die Anordnung und Aufsicht des Barnabas geschah, der ihnen von Jerusalem gesandt war, und darinne vom Saulus unterstützet wurde. Gill.

Daß die Jünger zuerst zu Antiochien Christen ic. Vorher nannten sie sich einander Jünger, Brüder, Gläubigen, die Gemeine ic. Von den andern wurden sie Galiläer und Nazarener genennet. Ob diese Benennung von Christen, welche von Christo herkömmt, und Gesalbte bedeutet, ihnen von ihren Feinden oder Freunden, von andern oder von ihnen selbst, gegeben worden, das ist nicht gewiß, ob gleich das letzte, das wahrscheinlich ist. Vielleicht haben sie diesen allgemeinen Namen, bey der Vereinigung von den Juden und Heiden zu einer gottesdienstlichen Gesellschaft unter dem Evangelio, desto williger angenommen, um so den Unterschied zwischen den Gläubigen aus beyden glücklich zu begraben. Der heilige Lucas ist so sorgfältig, dasjenige, was in der antiochischen Kirche vorkiel, aufzuzeichnen: weil er selber aus dieser Stadt gebürtig war, und sich aus der

(456) Da Lucas den vorzüglichen Character Barnabä beschreiben will, durch welchen die Gemeine zu Jerusalem bewegt worden, ihn vor andern zu den Hellenisten nach Antiochien zu senden, so ist ganz richtig daraus zu schließen, das Wort *ἀγαθός* bedeute nicht nur ein ehrliches und rechtschaffenes Wesen, sondern auch etwas Vorzügliches in dieser Gemüthsart. Daß die Griechen selbst dieses Wort in diesem Verstande gebraucht haben, hat der Herr D. Heumann Poecil. T. II. p. 78. 326. und ad h. l. p. 513. 514. erwiesen, und die Rede des Evangelisten erfordert auch diesen Verstand, vergl. Matth. 19, 16. 17.

daß die Jünger zuerst zu Antiochien Christen genennet wurden.

27. Und in denselben Tagen kamen einige Propheten von Jerusalem nach Antiochien hinab. 28. Und einer aus

der Ehre, welche seine Stadt hierdurch erlangte, eine Freude machte. Gill, Wall. Vorher hießen die Christen Jünger, wie hier in unserer Stelle, Gläubigen, Cap. 5, 14. die von der Gemeine, Cap. 12, 1. Menschen von dem Wege, man sehe die Erklärung von Cap. 9, 2. die Heiligen, Cap. 9, 13. die den Namen Christi anzurufen, Cap. 9, 14. Von ihren Feinden wurden sie Nazarener und Galiläer genennet. Aber nun, da, durch die Befehlung des Cornelius und seiner Freunde und Hausgenossenschaft, die gläubigen Juden und Heiden eine Kirche geworden waren, gaben sie diesen Namen beyden, damit die Benennungen von Juden und Heiden nicht länger zu einer Trennung zwischen diesen beyden reichen möchten. Einige sind der Gedanken, dieses sey nach der Weissagung des Jesaias, Jes. 65, 15. geschehen. Dieser Name ward von allen Christen angenommen: da er aufs kräftigste die Beziehung auf ihren göttlichen Meister Christum ausdrückte; auf welchen Namen sie sich auch rühmeten und denselben ihren Feinden ins Angesicht bekanteten, wie Tertullianus e) und Eusebius f) uns erzählen. Aber daß Evodius damals Bischoff von Antiochien gewesen sey, und diesen Namen den Christen zuerst gegeben, und daß gleichwol der heilige Lucas nichts von diesem seinen Thun gemeldet, oder nicht einmal seinen Namen, als von jemanden, der das selbst gewesen, genennet haben sollte, das kann man nicht leicht glauben. Whirby. Sie nahmen nun den Namen ihres großen Anführers und Lehrmeisters an: wie die Platoniker, Pythagoräer, Epicuräer und andere mit viel weniger Grund den Namen ihrer Meister angenommen hatten. Ich bin auch mit andern der Meynung, die Bedeutung des Wortes *χρηματισμοῦ*, nennen, schließe zugleich ein, daß es durch göttliche Regierung geschehen ist, und man müsse folglich die Worte übersetzen, daß die Jün-

ger durch göttliche Verordnung Christen genennet wurden; man vergleiche Matth. 2, 12. 13. Luc. 2, 26. Cap. 10, 22. Hebr. 8, 5. c. 11, 7. c. 12, 25. Darum bekümmerte ich mich auch nicht sehr um die Unterscheidung, ob ihnen dieser Name, wie die Kirchengeschichte erzählen, vom Evodius, welcher als der erste Bischoff von Antiochien in eben diesen Geschichten genennet wird, oder vom Barnabas oder Saulus, wie der Bischoff Pearson zu gedenken scheint g), gegeben worden sey <sup>457</sup>). Der gelehrte Witsius halt es für einen besondern Umstand von merkwürdiger Weisheit, daß dieser berühmte Name vielmehr aus Antiochien, einer Kirche, die aus Juden und Heiden bestand, als aus Jerusalem, welches in so vielen andern Absichten verherrlicht war, hergekommen ist, und meyner, es sey eine Art des Sieges über den Satan gewesen, der einige Jahrhunderte vorher aus Antiochien so viele grausame Verfolger der Kirche Gottes erwecket hatte h) <sup>458</sup>). Polus, Doddridge.

e) Apol. cap. 3. §.

f) Hist. eccles. lib. 5. cap. 1.

g) Ueber den Glauben S. 103. h) Wits. Vit. Pauli cap. 3. §. 1.

B. 27. Kamen einige Propheten. Als Barnabas und Saulus zu Antiochien waren, kamen von Jerusalem einige Christen dahin, welche die Gabe der Weissagungen hatten: denn es waren solche Menschen in der christlichen Kirche, die nicht allein die Gabe hatten, dunkle Stellen des alten Testaments auszuliegen, sondern auch zukünftige Sachen vorher zu sagen; man sehe Cap. 13, 1. Ephes. 4, 11. Gill.

B. 28. Und einer aus ihnen, mit Namen Agabus. Dieses ist einerley Name mit dem Namen Hagaba, Neh. 7, 48. oder Hagab, Esr. 2, 45. 46. den die 70 Dolmetscher Agaba und Agabenn-

(457) Es ist nicht wahrscheinlich, daß Lucas es vorbehalten hätte, anzuzeigen, daß sich die Christen selbst also benennet hätten, wenn der Name der Christen von ihnen selbst hergekommen wäre. Vielmehr giebt seine Erzählung nicht unbedeutlich zu verstehen, der starke Anwachs der Anhänger Jesu aus Juden und Heiden, welche nun in ordentlich eingerichteten Gemeinden eine eigene ansehnliche Parthey in Antiochien ausgemacht, habe dem Volke zu Antiochien Gelegenheit gegeben, nach Art und Gewohnheit der Griechen und Lateiner, bes. Diog. Laert. L. I. c. 17. dieser Parthey den lateinischen Namen der Christianer, oder wie wir es in unserer deutschen Sprache abgekürzt gebrauchen, der Christen beizulegen, und sie damit von den Juden und Heiden zu unterscheiden. Das Wort *χρηματισμοῦ* heißt wohl hier nicht mehr, als zum Unterschiede etwas bezeichnen oder benennen, ohne daß dabey eine göttliche Verordnung beobachtet werde. Es ist aber kein Zweifel, daß die Jünger, nachdem aus Juden und Heiden eine Kirche worden, sich diesen ihnen gar nicht schimpflichen Namen gerne bebehaltten, und sich selbst damit benennet haben, um andere un bequemere Benennungen dadurch zu unterdrücken. Vergleichet man der verhasste und rebellische Name der Galiläer, womit die Christen benennet wurden, wie Arrianus Disp. Epist. L. IV. c. 7. und andere anzeigen. Vergl. Buddäus de orig. dignit. et usu nom. Christian.

(458) Meler. Leidens. p. 39.

aus ihnen, mit Namen Agabus, stand auf und gab durch den Geist zu erkennen, daß eine große Hungersnoth über die ganze Welt seyn würde: welche auch unter dem Kaiser Clau-

v. 28. Kap 21, 10.

dius

nennen <sup>459</sup>). Dieser Name bedeutet eine Heuschrecke, 3 Mos. 11, 22, 2 Chron. 6, 13. Von unserm Agabus hier wird gesagt, daß er einer von den siebenzig Jüngern Christi gewesen sey. Er war der Wahrscheinlichkeit nach ein reisender Prophet, der von einem Orte zum andern gieng, seine Weißsagungen bekannt zu machen. Wir hören im Folgenden wiederum von ihm zu Cäsaree, Cap. 21, 10. Hill.

Daß eine große Hungersnoth über die ganze Welt seyn würde. Daß *ἀνακύβη*, welches durch die ganze Welt übersetzt ist, das römische Reich bedeute, das ist in der Erklärung von Luc. 2, 1. gezeigt worden. Hiemit kömmt überein, was Eusebius von dieser Hungersnoth sagt, daß dieselbe beynähe das ganze Reich gedrückt habe <sup>1</sup>), und was von Geschichtschreibern, die von unsrer Religion gänzlich entfernt und abgeneigt waren, aufgezeichnet ist: nämlich vom Suetonius im Leben des Claudius, welcher sagt, daß diese Hungersnoth ob assidua sterilitate, wegen der beständigen Unfruchtbarkeit, entstanden k). Josephus sagt, dieselbe habe in Judäa so stark gewüthet, daß manche Menschen aus Mangel an Lebensmitteln umgekommen h); und Dio Cassius schreibt, es sey *λιμός ἰσχυρός*, eine gewaltige Hungersnoth gewesen, und unter dem Consulat des Claudius und Caius Vargus m), das ist, im zweyten Jahre des Claudius, eingefallen; wiewol es vielmehr diejenige Hungersnoth gewesen zu seyn scheint, welche, wie Eusebius in seiner Chronik, und Orosius n), sagen, im vierten Jahre des Claudius einfiel. Whirby. Es kann auch seyn, daß diese Hungersnoth sich in dem zweyten Jahre der Regierung des Claudius angefangen, und bis in das vierte Jahr derselben gewähret, zu der Zeit aber am heftigsten gewüthet habe. Und in der That, nach dem, was Eusebius aus dem jüdischen Geschichtschreiber anführet o), muß diese Hungersnoth nach dem zweyten Jahre des Claudius in Judäa gewüthet haben: denn nachdem er die Niederlage des Theudas durch Cuspius Fadus, den römischen Landvogt, gemeldet hat, merket er an, daß zu derselben Zeit eine große Hun-

gersnoth in Judäa entstanden; nun aber ward Fadus, nach des Königs Agrippa Tode, gegen das Ende von dem vierten Jahre des Claudius, nach Judäa gesandt. Daß diese Hungersnoth Judäa insonderheit betroffen habe, das erhellet daraus, weil Helena, die Königin der Abiabenen, welche um diese Zeit zu Jerusalem war, Korn aus Aegypten kommen ließ, und unter die Dürftigen austheilte p). Auch sehet der jüdische Geschichtschreiber hinzu, daß ihr Sohn Izates den Häuptern des Volkes viel Geld nach Jerusalem geschicket habe, weil er von der Hungersnoth gehöret hatte. Hill. Weil es gewiß ist, daß das Wort *ἀνακύβη*, die bewohnte Erde, eine eingeschränkte Bedeutung hat, (man sehe die Erklär. von Luc. 2, 1.): so übersetze ich es hier durch, das ganze Land, und verweise meine Leser, zur Bestätigung dieser Uebersetzung, auf die Gründe, welche bey dem Herrn N. Lardner ausführlich zu finden sind q). Der gelehrte Erzbischoff Usserius hat zu beweisen gesucht, daß diese Hungersnoth in dem vierten Jahre des Claudius, dem vier und vierzigsten der christlichen Zeitrechnung, allgemein gewesen sey; allein Herr Biscoe meynet vielmehr, es werde hier auf das, was in dem Verlaufe verschiedener Jahre vorgefallen, gesehen, und merket an (welches Herr Basnage ebenfalls angemerket hatte), daß unter des Claudius Regierung an verschiedenen Orten, zu verschiedenen Zeiten, Hungersnoth gewesen sey; nicht allein eine in Judäa, welche in dem vierten Jahre dieses Kaisers anging, und bis in das sechente Jahr dauerte, wovon Josephus Erwähnung thut r); sondern auch eine zu Rom, in seinem zweyten Jahre, wovon Dio Cassius spricht; eine in Syrien, in seinem vierten Jahre, welche bey dem Orosius gemeldet wird; eine in Griechenland, in seinem neunten Jahre, nach dem Eusebius in seiner Chronik; und eine in Italien, in seinem zehnten und ülfsten Jahre, wovon Tacitus und Suetonius sprechen s); deswegen ist der gedachte Gelehrte der Meynung, daß alle diese Hungersnöthe in dieser Weißsagung gemeynet werden t) <sup>460</sup>). Jedoch die Personen, in deren Betrachtung es hier gemeldet wird, hatten so viel Theil an

(459) Grotius, und nach ihm Wisfius, Wolf, und andere, wollen es lieber von *αἰὶν*, er hat geliefert, herleiten, wie das griechische Wort *ἀνακύβη* eben dieses anzeigt. Wenn man erwäget, daß in Antiochia meistens Hellenisten gewesen, und daß die hellenistischen Juden keine hebräische, sondern griechische Namen getragen, so dringt diese Ableitung der andern vor, wiewol überhaupt an der Sache nicht viel gelegen ist.

(460) Auf diese Weise kann man freylich den Schwierigkeiten begegnen, welche sich aus Verrechnung der Zeit der Regierung Claudii hervorhuhn, daher sie auch D. Tonnen in einer eigenen academischen Abhandlung, und Herr D. Heumann h. l. angenommen haben, wie diesen allen Wisfius l. c. §. 6. p. 41. vorangegangen ist. Es muß aber doch das jüdische Land bald vor andern eine von diesen Theurungen und Getreidemangel betroffen haben, weil die antiochenischen Christen gleich ist eine Sammlung, nicht für alle Mitchristen, sondern nur für die im jüdischen Lande wohnenden, angefelt haben. Womit man doch vergleiche

dius gekommen ist. 29. Und nach dem ein jeder von den Jüngern vermochte, beschloß ein jeder von ihnen etwas zum Dienste der Brüder, die in Judäa wohnten, zu senden. 30. Welches sie auch thaten, und sandten es zu den Ältesten durch die Hand des Barnabas und Saulus.

v. 30. *Ap. 11, 25.*

der ersten von diesen Hungersnöthen, welche auch die gewaltigste gewesen zu seyn scheint, daß ich noch der Gedanke bin, diese Weißagung habe vornehmlich auf dieselbe ihr Absicht: in welcher die Königin der Adiabenen die Juden auch so edelmüthig mit Korn und anderm Vorrath aus Aegypten und Cypren unterstützte; und hieraus erhellet, im Vorbeygehen, daß die Hungersnoth zu dieser Zeit nicht allgemein gewesen; man sehe *Wissius u. Doddridge*. Der *Bischoff Pearson* sehet diese Weißagung in das drey und vierzigste Jahr nach der christlichen Zeitrechnung, und die Hungersnoth in das vier und vierzigste Jahr Christi, und das vierte Jahr der Regierung von *Claudius Cäsar*. *Wall*. Im drey und vierzigsten Jahre geschah die Weißagung, und im vier und vierzigsten, da die vom *Agabus* vorherverkündigte Hungersnoth wirklich zu wüthen anfieng, sandten die Gläubigen aus Antiochien ihre Gaben nach Jerusalem. *Mels*.

1) *Hist. eccles. lib. 2. c. 3. k)* In *Claud. c. 18. 1) Antiquit. lib. 20. m)* *Hist. lib. 60. p. 671. n)* *Lib. 7. c. 6. o)* *Hist. eccles. lib. 2. c. 11. 12. p)* *Ioseph. Antiquit. lib. 20. c. 2. §. 6. q)* *Glaubwürdigk. der ewangel. Geschichte. B. 1. C. 2. §. 2. r)* *Antiquit. lib. 20. c. 2. §. 6. Cap. 1. §. 3. (al. c. 3.) s)* *Tacit. Ann. lib. 12. c. 43. Sueton. in Claud. c. 18. t)* *Discoe* *Red. über Boyle's Lett. lib. 3. §. 3. p. 60. u)* *De vita Pauli, c. 3. §. 6.*

**§. 29.** Und nach dem ein jeder von den Jüngern vermochte &c. Es werden die Worte, nach meinem Urtheile, am besten übersetzt; indem dieses alles ist, was damit gemeynet wird: ob sie gleich eigentlich übersetzt werden können, nach dem ein jeder Ueberfluß hatte, *καθὼς ὑπερῶντις*. Denn man kann sich nicht wohl einbilden, daß ein jeder Christ zu Antiochien Ueberfluß, oder mehr als nöthige Güter hatte. Auch glaube ich nicht, daß man in Ansehung der Ausbreitung der Hungersnoth etwas aus diesem Umfande folgern könne: weil sich deutlich zeigt, daß dieselbe noch nicht angegangen war, als die Sammlung der Beyssteuer beschlossen ward. *Doddridge*. Ein jeder, er mochte reich oder arm, Herr oder Knecht, seyn, gab nach dem Maße seiner Güter, weniger oder mehr: welches die beste Regel war, welcher sie folgen konnten. *Gill*.

**Zum Dienste der Brüder, die in Judäa wohnten.** Sie thaten dieses entweder, weil *Agabus* gesagt hatte, daß die Hungersnoth dafelbst am stärksten seyn würde: oder weil die Christen in Judäa ih-

re Güter bereits aufgewandt hatten, sowol einander zu unterhalten, als das Evangelium auch in andern Landschaften auszubreiten; darum beschloßen die Gläubigen zu Antiochien aus Dankbarkeit gegen sie, weil sie von ihnen das Evangelium und die Diener desselben empfangen hatten, sie durch ihre zeitliche Mittel zu unterstützen. *Gill*. *Wirtinga* hat ausführlich gezeigt, daß es unter den Juden gebräuchlich gewesen, wenn sie in fremden Ländern wohnten, ihren Brüdern zu Jerusalem, in bedrängten Zeiten, eine Beyssteuer zu schicken &c. Und diese zärtliche Fürsorge in den besetzten Heiden zu Antiochien mußte kräftige Dienste thun, ihnen die Zuneigung der Brüder aus der Beschneidung gewinnen zu helfen; auch war sie eine, obgleich nicht ebenmäßige, Erkenntlichkeit und Vergeltung, sowol für die Armut, welche viele Heiligen in Judäa durch die Verkaufung ihrer Güter freywillig auf sich genommen hatten, als auch für die besondern Verfolgungen, welche sie von ihren ungläubigen Landsleuten auszusetzen hatten. *Doddridge*. Die Christen von Jerusalem und Judäa scheinen sehr arm gewesen zu seyn. Diese milden Gaben wurden ihnen im vier und vierzigsten Jahre Christi aus Antiochien überbracht. Fünf Jahre darnach, bey der Kirchenversammlung zu Jerusalem, befahlen die Apostel dem *Paulus* und *Barnabas*, daß sie, indem sie in die heidnischen Städte giengen, das Evangelium zu predigen, der Armen zu Jerusalem eingedenk seyn möchten, *Gal. 2, 10*. Und in dem folgenden Jahre thut *Paulus* in den Gemeinen von *Salatien*, *Macedonien* und *Griechenland* ernstliche Ansuchen, ihnen bezuzusehen. *Barnabas* selber hatte neun oder zehn Jahre vor dieser Zeit seine Güter, die in Ländern bestunden, verkauft, und ihnen alles gegeben. Diese ihre Armut machet eine Schwirrigkeit, welche bey der Erklärung von *Hebr. 6, 10. c. 10, 34*. füglichler erwogen werden wird. *Wall*.

x) *De Synag. vet. p. 109-111.*

**§. 30.** Und sandten es zu den Ältesten durch die Hand &c. Zu den Aposteln. Denn obgleich *Diaco*ni zu Jerusalem waren: so wählten sie doch lieber, es an jene zu schicken, damit sie es, wie es sich am besten schickte, in gute Hände übergeben möchten, es an die Nothleidenden auszutheilen. Von dieser seiner Reise nach Jerusalem thut *Paulus Gal. 1, 17: 21. c. 2, 1*. keine Erwähnung. *Gill*. Durch die Ältesten werden hier die Apostel verstanden: oder wosfern diese, wie es wahrscheinlich ist, sich schon von *Jeru-*

chen kann, was *Discoe* in hier genannter Stelle §. 40. und *Wolffen* §. 13. denen *Zeumann* l. c. beypfält, angemerkt haben.



Jerusalem wegbegeben hatten, die Aufseher oder Häupter der Kirchen verstanden. Denn, weil die Hungersnoth über ganz Judäa kommen sollte: so ist es wahrscheinlich, daß die übrigen Kirchen, nebst der Kirche von Jerusalem, an diesen milden Gaben Theil hatten. Polus. Durch die Aeltesten werden die Diener und Schüler der Kirche verstanden, Galat. 2, 9. 1 Petr. 5, 1. 2. von welchen Clemens der Alexandriner saget y): Das ist in der That ein Aeltester, *εὐὸν ποιῆ ἡγετὸν τὰ τῶν κληρῶν* etc. wenn er die Dinge des Herrn thut und lehret. Ignatius, der zweyte Bischoff von Antiochien, saget z): *οἱ δὲ προεσβήτες οὗτοι οὐκ ἐστὶν ἱερεῖς, ἀλλὰ ἄνθρωποι θεοῦ*, die Aeltesten sind wie die Versammlung, oder der Rath Gottes; und ein wenig darnach: Ohne diese ist keine auserwählte Gemeine, noch Versammlung von Heiligen. Darum saget auch der römische Clemens in seinem ersten Briefe an die Corinthier: Seyd euren Aeltesten gehorsam. Chrysostomus saget a): *ὅτι οὐ πολλὸν τὸ μέτρον αὐτῶν ἡγετὸν ἐπισκόπων*, es sey nicht viel Unterschied zwischen den Aeltesten und Bischöffen. Hieronymus zeiget ausführlich, daß die Aeltesten und Bischöffe einetley gewesen b). Jedoch dieses war der Unterschied davon, daß, obgleich der Bischoff auch ein Aeltester war, dennoch nicht alle Aeltesten, sondern nur die ersten oder vornehmsten, Bischöffe waren: wie Ambrosius saget <sup>462</sup> c). **Gef. der Gottesgel.** Es ist unstreitig die Pflicht aller Christen, daß sie bereit sind, ihre Brüder in Christo, die sich unter andern Völkern befinden, nach ihrem Vermögen zu unterstützen, wie Paulus 2 Cor. 8, 9. zeiget: insonderheit aber diejenigen, von denen sie die geistlichen Güter empfangen haben, Röm. 15, 27. Allein, hier ist ferner anzumerken, daß es ein beständiger Gebrauch unter den Juden in der Zerstreung gewesen, Geld nach Judäa zu schicken, um die Dürftigen daselbst zu unterhalten, wie Campegius *Vitringa* gezeigt hat d). Der heil. Paulus war daher sehr sorgfältig, daß die ungläubigen Juden die Christen in diesen Pflichten der Mildthätigkeit und Liebe gegen ihre Brüder in Judäa nicht übertreffen möchten; und gleichwie er ist die milden Gaben der Christen zu Antiochien und in den umliegenden Dertern den nothleidenden Brüdern in Judäa überbracht: also bezeigt er sich allezeit sehr eifrig, dieses gute Werk zu befördern, Gal. 2, 10. es anzubefehlen, und dazu zu ermuntern, wie er in den Kirchen von Macedonien und Achaia that. Jedoch, da einige behau-

pten <sup>463</sup>), daß die Aeltesten, welche hier gemeldet werden, Bischöffe in Judäa gewesen: so ist es sogar nicht einmal gewis, ob sie überhaupt Christen, oder irgend andere Personen, als die Aeltesten der jüdischen Synagogen, oder die *πρώτοι τῶν Ἱεροσολυμιτῶν*, die Vornehmsten von Jerusalem, gewesen sind, denen, nach des Josephus Bericht e), der König Izates, um dieselbe Zeit, seine milden Gaben schickte. Und wenn diese Aeltesten auch Christen waren: so können sie doch Aeltesten der Synagogen gewesen seyn, weil die Christen damals noch die jüdischen Gebräuche beobachteten. **Whitby.** Hier müssen durch die Aeltesten gewis die vornehmsten Männer unter den Brüdern, das ist, den Christen, verstanden werden; man sehe v. 29. **Doddridge.** Ich wunderte mich sehr, daß ein Mann von so vieler Beurtheilungskraft, als D. **Whitby**, gedenken kann, daß die Aeltesten, wovon hier gesprochen wird, Aeltesten der jüdischen Synagogen gewesen seyn sollten: da diese eben von der Art waren, daß niemand bereiter gewesen seyn würde, die Christen zu beleidigen, und ihnen das Thyrige vorzuenthalten. Man scheint hieraus viel wahrscheinlicher mit dem **Lord Barrington f)** schließen zu können, daß damals keine Apostel mehr zu Jerusalem gewesen, und daß den Aeltesten, da sie genugsam in der christlichen Religion unterrichtet waren, die Sorge für die Kirche überlassen gewesen sey, da die Apostel unterdessen in die benachbarten Länder reisten, und in dem Glauben zu befestigen (man sehe in zwischen Cap. 12, 1: 3.). Dieses ist das erstmal, daß wir von Aeltesten in der christlichen Kirche Erwähnung gethan finden, und D. **Hammond** hat über diese Worte eine ausführliche und beträchtliche Anmerkung gemacht, worin er zu zeigen sucht, daß diese Aeltesten einetley Beamten mit denen, welche *ἐπίσκοποι*, Bischöffe, genannt werden, gewesen sind, und meyner, es finde sich in der heil. Schrift keine Spur, daß der Name der Aeltesten in diesen frühen Zeiten einer andern und mittlern Ordnung zwischen dem Bischoffe u. den Diacanen gegeben worden sey <sup>463</sup>). Allein, es ist hier der Ort nicht, sich genau in Sachen von dieser Art einzulassen. **Wels.**

- y) *Stromat. lib. 6.* z) *Ep. ad Trall. et Ep. ad Magnes.*  
 a) *Tom. 4. hom. 2. in 1 Tim. 3, 8.* b) *2 Tim. 1.*  
 c) *In 1 Tim. 3.* d) *De synag. vet. lib. 3. P. 1. c. 13.*  
 e) *Antiquit. lib. 10. c. 2.* f) *Miscell. sacr. Berol. s. 6. 110.*

Das

(461) Daß die allerersten Zeiten der christlichen Kirche von den folgenden hierinnen unterschieden werden müssen, das ist schon oben erinnert worden.

(462) **Hammond** h. l. p. 301.

(463) Dieser Beytrag eines Almosen selbst zur Erhaltung der Dürftigen, zeiget deutlich an, daß diese Aeltesten solche Vorsteher in der Gemeine zu Jerusalem gewesen seyn, wie Cap. 6, 1. nämlich Almosenpfleger, welche für die Nothdurft der Brüder sorgten: darunter denn wol Lehrer können gewesen seyn, welche Cap. 14, 7. 21. Aeltesten genennet werden, vergl. Tit. 1, 5.